

fenbart ist, Grenzen gesetzt. Doch der Himmel und die Erde sind geöffnet“ (85 ff.). In welchem christlichen Genesiskommentar findet man solche Sätze, die wie ein erhellender Blitz wirken?

Im letzten Kapitel seines Buches („Raum für alle“) kommt Ucko auch auf die „Notwendigkeit einer anderen Christologie“ zu sprechen, etwa in der Begegnung mit den großen Religionen Asiens, für die die westlichen Formeln der Christologie (z. B. die Lehrformeln der Konzilien von Nikaia und Chalkedon) oder die Satisfaktionslehre des Anselm von Canterbury oder auch das „solus“ der lutherischen Rechtfertigungslehre unverständlich sind. Was der Ökumeniker Ucko dazu sagt, ist zweifellos bemerkenswert, aber bedarf doch wohl weiterer Überlegungen.

Franz Mußner

Daniel Meir Weil, **The Masoretic Chant of the Bible**. Rubin Mass, Jerusalem 1995. 397 und XXXI Seiten (Hebr. Summary).

Die vorliegende Jerusalemser Dissertation behandelt die masoretischen Akzente der hebräischen Bibel aus musikwissenschaftlicher Sicht. Es ist eine alte und bis heute umstrittene Frage, wie weit sich das System dieser Akzente überhaupt musikalisch interpretieren läßt und ob sich die ganz verschiedenen Traditionen jüdischer Bibelkantillation, wie sie noch immer praktiziert werden, auf einen gemeinsamen Ursprung zurückführen lassen.

Daniel M. Weil setzte sich zum Ziel, auf der Materialbasis des masoretischen Textes eine musikbezogene generative Grammatik der Akzente zu beschreiben, dergestalt, daß die charakteristischen Eigenschaften aller Zeichen und die regulierenden Prinzipien ihrer Kombinationsmöglichkeiten erfaßt werden. Die Hauptschwierigkeit einer solchen Untersuchung besteht darin, daß die Zeichen selber gar nichts über die konkrete Ausführung der Kantillation aussagen. Denn diese ist allein Sache der mündlichen Lehre und Überlieferung.

Im ersten Teil des Buches erarbeitet Weil eine strukturalistische Theorie des Akzentsystems anhand von computergestützten Analysen und statistischen Erhebungen. Im zweiten Teil erprobt er die gefundenen Melodiemodelle an transkribierten Beispielen von Bibelkantillation (Ausschnitte aus den unterschiedlichsten Lokaltraditionen und Textgattungen). Er kommt zum Schluß, daß sich die verschiedenen Ausformungen rezenter

Überlieferungen auf ein gemeinsames Substrat reduzieren lassen. Dessen Strukturgerüst besteht in einem einfachen pentatonischen Melodiemo-
dell, das sich in absteigenden Zickzacklinien entsprechend der Struktur
des Textes von Vers zu Vers wiederholt. Die Gesetzmäßigkeit dieses uni-
versalen musikalischen Systems sind laut Weils Theorie in der Akzentu-
ierung der hebräischen Bibel durch die Masoreten kondensiert worden
(10. Jh.). Seine Ausprägung aber führt er noch viel weiter zurück, nämlich
auf die berufsmäßige musikalische Praxis der Leviten zur Zeit des Zwei-
ten Tempels.

Weils Ergebnisse klingen bestechend durch ihre einfache, klare Formulie-
rung und mit ihren kühnen Thesen. Gerade wegen ihrer Übervereinfach-
ungen, mit denen eine bekannte Archetypentheorie neu bestätigt wer-
den soll, provozieren sie aber kritischen Widerspruch und rufen nach
einer fundierteren Auseinandersetzung vor allem mit den historischen
Dimensionen des Gegenstandes.

Heidy Zimmermann

Elie Wiesel, **Die Nacht**. Herder, Freiburg 1996. 153 Seiten.

Der Kardinal von New York, John O'Connor, hält dieses Buch für so we-
sentlich, daß er es wenigstens einmal im Jahr liest. Martin Walser nennt es
in seinem Vorwort „die einzige Literatur, die notwendig ist“. Und Fran-
çois Mauriac bezeichnet in seiner Vorrede die „Nacht“ als ein „Buch,
dem meines Erachtens kein anderes an die Seite gestellt werden kann“.
Worum geht es in diesem ersten „Roman“ Elie Wiesels? Die „Nacht“ ist
die Kurzfassung des in Jiddisch verfaßten Buches „Un di Welt hot ge-
schwign“, mit dem Elie Wiesel sein zehnjähriges, fassungsloses Schweigen
über die unmenschlichen Erfahrungen der Zwangsdeportation und der
Konzentrationslager Auschwitz und Buchenwald beendete. In „Nacht“
geht es um den kleinen jüdischen Elieser aus dem siebenbürgischen Dorf
Sighet, der zusammen mit seiner Familie Opfer der nationalsozialisti-
schen „Endlösung“ wird, der aus seiner Kindheit und kindlichen Fröm-
migkeit herausgerissen, in das „Königreich der Nacht“ von Auschwitz
eintritt und dieses Königreich gerade noch überlebt – als einziger seiner
Angehörigen. Es ist die dramatische Auseinandersetzung eines Juden mit
dem unbeschreibbaren Leid, das Menschen anderen Menschen antun
können und angetan haben. Es ist der Versuch, Zeugnis über ein Kapitel